

Éditorial

Autor(en): **Schibler, Boris**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **NIKE-Bulletin**

Band (Jahr): **29 (2014)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mise en valeur du patrimoine

En allemand, le mot «Inwertsetzung» (mise en valeur) est une sorte de monstre: il est trop technocratique, trop encombrant, surtout lorsqu'il est utilisé à propos du patrimoine culturel. Mais qu'entend-on exactement par ce terme?

Mettre en valeur un bien culturel, cela consiste à en étudier divers aspects: sa matière et sa forme, sa fonction et sa signification. Un tel questionnement élargit progressivement le champ d'investigation, les questions appelant d'autres questions, jusqu'à ce que l'objet examiné soit mis en relation avec son environnement, avec l'homme, avec le présent. On peut illustrer cette démarche en prenant l'exemple du Registre bernois des bourgeois forains (voir p. 30). Considéré en lui-même, ce manuscrit n'est qu'un texte administratif de la fin du Moyen-Age. Mais, dès que l'on élargit la perspective, des questions se posent à propos de son initiateur, de ses copistes, des rapports juridiques en vigueur au XV^e siècle dans la ville de Berne, etc.

Les réponses apportées à ces interrogations permettent à un plus large public de profiter du bien en question. Ce que le public peut y gagner, c'est une occasion de se confronter à d'autres façons de penser et de s'interroger ainsi sur soi-même, en se regardant dans le miroir de l'histoire. Une telle perspective nous permet en effet de relativiser des idées aujourd'hui communément reçues, ainsi que de développer des idées nouvelles; par là, elle représente un important facteur de progrès. On comprend aisément que plus les connaissances acquises sur un bien culturel sont vastes et assurées, plus les nouveaux horizons qu'elles ouvrent seront nuancés et variés.

Ce processus conduit à une meilleure participation culturelle. Or, la participation culturelle est un des trois axes principaux de la stratégie que le Conseil fédéral a présentée dans son «Message culture 2016 à 2019» et les Journées européennes du patrimoine, qui vont avoir lieu sous peu, sont entièrement vouées à cet objectif. Les Journées encouragent en effet les échanges actifs avec le patrimoine culturel, qui sont une manière de se l'approprier intérieurement. Cette appropriation passe par exemple par la prise de conscience de son propre enracinement historique, mais aussi, tout simplement, par le plaisir pris à contempler la beauté d'un édifice. C'est le chemin menant à la participation culturelle, puis à l'appropriation du patrimoine, que l'on nomme «mise en valeur».

Boris Schibler
Rédacteur du Bulletin NIKE

Kulturgut in Wert setzen

Es ist ein Ungetüm, das Wort «Inwertsetzung». Zu technokratisch, zu sperrig erscheint es – gerade im Zusammenhang mit dem Kulturerbe. Was ist damit gemeint?

Kulturgut in Wert zu setzen bedeutet, es zu befragen nach seinem Material und seiner Form, seiner Funktion und Bedeutung sowie seiner Vernetzung im weiteren kulturellen Umfeld. Ausgehend vom einzelnen Objekt ziehen diese Fragen Kreise, stossen weitere Fragen an und setzen es schliesslich in Beziehung mit seinem Umfeld, dem Menschen, der Gegenwart. Konkret lässt sich das am Beispiel des Berner Udelbuchs zeigen (S. 30): Für sich allein betrachtet, ist es eine Verwaltungsschrift des ausgehenden Mittelalters. In einer breiteren Perspektive stellen sich Fragen nach seinem Urheber, seinen Schreibern, den Gründen seiner Entstehung, den Rechtsverhältnissen in der Stadt Bern im 15. Jahrhundert etc.

Die Antworten darauf machen das Kulturgut fruchtbar für breite Kreise. Dabei geht es nicht nur um Wissensvermittlung, sondern auch um die Auseinandersetzung mit anderen Denk- und Sichtweisen und somit letztlich den Blick auf sich selber – im Spiegel der Geschichte. Diese Perspektive ermöglicht uns, heutige Positionen zu überprüfen und allenfalls zu relativieren, sie bringt uns auf neue Ideen und ist damit ein wichtiger Motor für Entwicklung und Fortschritt. Dass die neuen Sichtweisen vielfältiger und differenzierter ausfallen, je breiter und fundierter die Kenntnisse über das Kulturobjekt sind, ist offensichtlich.

Dieser Prozess führt zur kulturellen Teilhabe. Kulturelle Teilhabe ist eine der drei strategischen Hauptachsen, die der Bundesrat in seiner Kulturbotschaft 2016–19 formuliert hat. Die demnächst stattfindenden Europäischen Tage des Denkmals stehen ganz im Zeichen dieser Teilhabe. Dieser Anlass fördert den aktiven Austausch mit dem Kulturgut, der letztlich in eine – ideelle – Mitbesitzerschaft mündet. Dies in dem Sinne, dass man sich, beispielsweise anhand eines historischen Bauwerks, der eigenen geschichtlichen Verwurzelung bewusst wird, aber auch indem man sich ganz einfach an dessen Schönheit erfreut. Der Prozess, der dahin führt, heisst – Inwertsetzung.

Boris Schibler
Redaktor NIKE-Bulletin